

Mit Paulus Christ sein
Löscht den Geist nicht aus!

1 Thess.5,16 f

Bernhard Vogelmann

Predigt zum
3. Adventssonntag 2008
Echterdingen/Leinfelden
14. Dezember 2008

Meine Lieben!

Was man auslöschen kann, muss erst einmal brennen! Bevor man den Geist auslöschen kann, muss er erst einmal da sein.

Woher kommt der Geist?

Lukas zeichnet in der Apostelgeschichte das Pfingstereignis nach: Ein Brausen vom Himmel her erfüllte das ganze Haus. Zungen, wie von Feuer, verteilten sich auf alle und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt.

Der Geist Gottes erfüllt uns also nicht von Natur aus! Wir haben nicht von Natur aus einen göttlichen Funken in sich. Er muss uns gegeben werden. Er muss zu uns kommen. Und auch kein geistiger Klimmzug hebt uns in seine Nähe. Er weht, wo ER will.

Und diesen Geist Gottes kann man auch nicht „haben“, wie einen unverlierbaren Besitz. Sonst könnte Paulus nicht diese Mahnung ans Herz legen: „Löscht den Geist nicht aus!“. Man kann ihn offensichtlich verlieren, ihn ersticken. Das heisst: der Geist verliert dadurch nichts – wir verlieren ihn.

Dieses göttliche Geschenk tragen wir – wie Paulus sagt - in irdenen Gefäßen. Unansehnlich ist dieses Gefäß im Blick auf Gottes Vollkommenheit, zerbrechlich ist dieses Gefäß im Blick auf die Ewigkeit Gottes, ungeeignet erscheint dieses Gefäß im Blick auf Gottes Größe.

Trotzdem ist es Seine Freude, bei den Menschenkindern zu sein (Spr 8,31), die er ja als Hauch Gottes ins Leben gerufen hat (gen 2).

Deshalb will Gott auch keine Wegwerf-Welt und auch keine Schöpfung mit Probezeit, in der Gott es sich nochmals überlegen und sich ohne weiteres wieder von ihr lossagen könnte.

Gott will den Gedanken, den er in seine Schöpfung gelegt hat, auch zum Ende führen. Ende ist hier nicht der ersatzlose Abbruch eines misslungenen Versuches, sondern die Voll-Endung, das Ziel an dem auch für uns erkennbar alles zur Vollkommenheit gelangt ist.

Erschienen ist uns in Jesus Christus die Menschenfreundlichkeit Gottes und das Siegel dieser Menschenfreundlichkeit ist die Gabe des Heiligen Geistes, die uns in der Taufe geschenkt wird.

ER überfällt nicht alle Menschen mit denselben Gaben, mit demselben Anspruch, sondern er schaut darauf, was in jedem individuell angelegt ist. Er ist wie ein Steinmetz. Der schaut sich einen bestimmten, unbehauenen Steinblock genau von allen Seiten an und sieht allmählich die Skulptur, die Gestalt dessen darin, was er aus diesem Steinblock heraushauen kann.

Denn Gott, der die ungeheure Vielfalt der uns umgebenden Welt hervorgebracht hat, will sich nicht mit Leuten umgeben, die alle genau gleich geworden sind.

Aber wie ist das mit dem Geist-Feuer?

Feuer braucht eine Nahrung, sonst erlöscht es.

Was brennt denn in uns, wenn das Feuer des Geistes brennen soll?

Was hätten wir denn Gott zu bieten, aus dem sein Feuer sich nähren könnte?

Ist nicht alles, was wir sind und haben ohnehin seine Gabe.

Haben wir etwas, was er nicht hat?

Haben wir wenigstens etwas, das er gerne an uns sehen würde?

Ja, er möchte gerne die Früchte seines Geistes an uns sehen – und ernten!

Paulus versucht immer wieder eine Aufzählung:

Liebe, Freude, Friede, Langmut, Güte, Treue, Selbstzucht.

Schaut man sich diese Früchte an, dann wachsen die nicht auf dem üblichen Kompost unserer Mitmenschlichkeit, wo wir geben um wieder zu bekommen, wo wir uns so verhalten, wie der andere zu uns. Wir bleiben einander nichts schuldig.

Genau das ist nicht das Gewand des Christen. Paulus verlangt, dass wir den Herrn Jesus Christus anziehen. In diesem neuen Gewand können wir aber nicht mehr so bleiben, wie wir sind, wenn andere uns auf die Schultern klopfen und sagen: „Bleib, wie du bist“, weil sie auch nicht anders werden wollen – wie wir.

Im Leben dessen, der Christus angezogen hat, gibt es einen Mehr-Wert: die Liebe.

Sie gibt zuerst die Hand, sie baut Brücken, sie tut den ersten Schritt, sie springt über den eigenen Schatten, sie ist ver-rückt, weil sie die Beziehung zum Nächsten ins Feuer wirft, ins Feuer des Geistes, um zu sehen, ob sie darin standhält vor Gott.

Stark wie der Tod ist die Liebe.

Ihre Gluten sind Feuergluten.

Auch mächtige Wasser können die Liebe nicht löschen. (HHL 8,6f)

So beschreibt es das Grosse Liebeslied im Alten Testament, in dem die Juden die Beziehung Gottes zu seinem Volk beschrieben sahen.

Und Paulus, als Schriftgelehrter in seiner Bibel zuhause, nimmt den Gedanken auf und unterstreicht ihn: Eine andere Halacha, einen anderen Weg zeige ich euch, höher als alle anderen : (1 Kor 13) Die Liebe.

Sie ist der Mehrwert unseres Lebens, sie ist der Stoff, von dem sich die Flamme des Geistes nähren kann. Denn wenn wir im Vaterunser beten: „Dein Wille geschehe“, dann geht es nicht so sehr darum, sich in schwere Lebensverhältnisse zu fügen, indem wir Gott unterstellen, er habe sie gewollt.

Es geht darum, das geschehen zu lassen, was Gott in seinem Sohn geschehen liess: dass wir die Menschenfreundlichkeit auf Erden uneigennützig üben, wie sie Gott im Himmel übt und lebt.

Das ist der Stoff, von dem sich der Geist nährt, das ist das Gebet der Menschen aus allen Nationen und Religionen, die Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Und da verachtet Gott auch nicht das unscheinbare Bemühen, wenn es auch nur zu einem Glimmen reicht. ER löscht den glimmenden Docht nicht aus.

Aus einem Haufen kalter Asche freilich kann man keine Glut anfachen. Aber ein kleines Glut-Restchen reicht aus, dass Gott daraus mit viel Geduld und sanftem Blasen allmählich ein Feuer entfacht.

Gott bläst nicht stürmisch drein, sonst würden die wenigen Glutnester unseres Lebens davonfliegen. Er lässt sich Zeit und hat Geduld mit uns....

wenn wir denn dem Feuer Nahrung geben und es nicht ersticken.

Es gibt das Gleichnis (Mk 4) vom Sämann, der den Samen ausstreut. Einiges davon fiel unter die Disteln. Und die Disteln wuchsen auf und erstickten das keimende Korn. Jesus erklärt – selten ist das – selber das Gleichnis:

Die unter die Disteln Gesäten, das sind die, die das Wort gehört haben, aber die Sorgen dieser Welt, das Blendwerk des Reichtums, die Begierden nach den übrigen Dingen dringen ein und ersticken das Wort und es bleibt ohne Früchte.

Lassen wir die Liebe also nicht erkalten, damit der Geist Früchte findet, von denen er sich nähren kann, sodass seine Flamme nicht erstickt, sondern durch uns leuchtet in der Welt.

Vater im Himmel.

Du hast uns ins Leben gerufen
und willst, dass wir leben.

Du willst, dass wir einander das Leben ermöglichen.

Aber nicht so, dass wir den anderen
nur das zugestehen,

was wir für uns selber in Anspruch nehmen.

Nicht so, dass wir den anderen

nur gerecht werden,

sondern dass wir ihnen zuvorkommen

in der Menschenfreundlichkeit, wie Du sie in Deinem Sohn Jesus Christus gezeigt hast.

So bitten wir Dich um Deinen Beistand:

Ich finde unter dem Baum meines Lebens
viel Fallobst, an seinen Ästen viele wurmige
Früchte. Ich muss diesen Baum schneiden,
pflegen und erziehen.

Steh uns bei, guter Gott!

Wir bitten Dich, erhöre uns.

Ich will meinen Schuldigern vergeben,
aber doch wehrt sich mein Stolz immer
wieder dagegen und fängt wieder an,
aufzurechnen und abzurechnen,
nachzutragen und vorzuwerfen.

Steh uns bei, guter Gott!

Wir bitten Dich, erhöre uns!

Ich möchte gerne Versöhnung,
aber ich habe Angst vor dem ersten Schritt,
weil ich Angst davor habe, zurückgewiesen
oder verletzt zu werden.

**Steh uns bei, guter Gott
Wir bitten Dich, erhöre uns!**

Ich bitte um Deinen Geist und habe doch zugleich Angst davor, dass er womöglich mein Leben umkrempelt, dass ich mir an seinem Feuer die Finger verbrenne.

**Steh uns bei, guter Gott
Wir bitten Dich, erhöre uns!**

Ich bete darum, dass Dein Reich kommt. Aber ich finde mich so selten bei dem Bautrupp, der den Weg dafür vorbereitet, und beklage lieber, dass Dein Reich auf sich warten lässt.

**Steh uns bei, guter Gott
Wir bitten Dich, erhöre uns!**

Es beruhigt mich, dass ich um das tägliche Brot bitten darf. Aber ich vergesse oft, dass ich es nicht für mich, sondern dass ich es für uns erbitte. Denn Du hast mir die Sorge für den anderen anvertraut.

**Steh uns bei, guter Gott
Wir bitten Dich, erhöre uns!**

Barmherziger Gott!
Schaue auf unser Wollen
und lösche den glimmenden Docht
des guten Willens nicht aus,
sondern entfache aus ihm
mit Deiner göttlichen Geduld und Langmut
ein Licht,
das in die Dunkelheit der Welt leuchtet.
Amen.